

Abbruch des Bürgerheims in Triesen?

Nachstehend veröffentlichen wir eine Mitteilung des Vorstands des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein.

Das «Jahr der Heimat» neigt sich mit der Meldung dem Ende zu, dass das 101 Jahre alte ehemalige Triesner Bürgerheim zwecks Erweiterung des Pflegeheims St. Mamertus noch vor den nächsten Sommerferien abgerissen werden soll («Volksblatt» vom 11. Dezember). Der Bedarf an Wohnraum für pflegebedürftige Personen ist unbestritten. Dennoch stellt sich bei uns ob dieser Nachricht keine ungetrübte Freude ein.

Das Bürgerheim ist ein Baudenkmal im besten Sinn, besonders für die

Entwicklung der Sozialpolitik und -fürsorge in unserem Land. Noch weit ins 19. Jahrhundert hinein wussten die Gemeinden kaum, wie sie ihre armen, kranken oder alten Gemeindeglieder versorgen sollten. Die damals üblichen Unterhaltsmethoden wie die «Armenvergantung» und das «Ummi-ässä» waren keine adäquaten Lösungen und für die Betroffenen unwürdig. Abhilfe wurde diesen Zuständen mit dem ersten liechtensteinischen Armengesetz von 1869 geschaffen. Es sah die Errichtung von «Ortsarmenhäusern» vor, und wirklich entstanden solche Einrichtungen in der Folge in Triesen (1871), Schaan (1872), Mauren (1876), Vaduz (1892) und Eschen (1904). Ohne diese Häuser idealisieren zu wollen, waren sie in jener Zeit ein grosser sozialer Fort-

schritt. Lange vor dem Entstehen der heutigen Sozialversicherungen und der Sozialhilfe markieren sie zusammen mit dem Gesetz von 1869 den Beginn einer moderneren Sozialpolitik in Liechtenstein. Die Verantwortung für diese Armenhäuser oder Bürgerheime war weitgehend den Gemeinden übertragen. Mit den Zamser Schwestern, die während Jahrzehnten die Betreuung und Pflege der Bewohner übernahmen, und dem dazu gehörigen Landwirtschaftsbetrieb prägte das Bürgerheim das Dorf und das dörfliche Leben in hohem Masse mit. Ausser jenem in Schaan sind alle diese Häuser in der Zwischenzeit abgebrannt oder abgebrochen worden. Auch das alte Triesner «Armenhaus» wurde 1984 abgerissen. Allerdings war es 1907 durch

einen Neubau ergänzt worden: durch das gestalterisch ansprechende, nun ebenfalls vom Abbruch bedrohte Bürgerheim.

Nach all den in letzter Zeit in verschiedenen Gemeinden gemachten Erfahrungen mit der Rettung von Baudenkmalern in buchstäblich letzter Minute ist es schade, dass die verantwortlichen Stellen den Wert solcher denkwürdiger Häuser nicht im Vorhinein erkennen und deren Erhaltung in die Planung mit einbeziehen. Denn wäre im konkreten Fall nicht auch eine Erweiterung im südlichen, der Bürgergenossenschaft Triesen gehörenden, freien Bereich möglich? Zwar mag die Bürgerheim-Parzelle durch einen Neubau besser ausgenutzt werden – aber ist das das einzige Kriterium? Wir könnten gewachse-

ne Siedlungsstrukturen auch als Teil unserer Identität anerkennen und wertschätzen. Indem wir solche mit unserer Geschichte verknüpfte, symbolträchtige Gebäude erhalten und sie einer den aktuellen Bedürfnissen entsprechenden Nutzung zuführen, können wir das ureigene, unverwechselbare Gesicht unserer Dörfer bewahren und unserem Lebensraum Vertrautheit und Behaglichkeit geben.

Bei einem Gang durch die Gemeinde würden wir weiterhin da und dort auf Bauzeugen treffen, die Teil der gemeinsamen Erinnerung sind und Anlass zum Nachdenken über Vergangenheit und Zukunft geben.

Fabian Frommelt, Mauren, stellvertretender Vorsitzender